

WAZ



Nummer 8
Oktober 2022
Die Zeitschrift für Wald
www.waz-zh.ch



(Foto: János Stefan Buchwardt)

Ein zweites Leben

Brockenhäuser schenken Gegenständen neues Leben und tragen zur Kreislaufwirtschaft bei. Wer dort etwas kauft, freut sich über ein Schnäppchen. **Seite 8/9**

Luxusgut Wasser

Mehr als 200 Liter Wasser verbraucht eine Person pro Tag. Im Vergleich zu seinem Wert ist Wasser ein günstiger Luxus. **Seite 3**

Idyllisch gelegen

Die Spielgruppe «drübisfeufi» ist umgezogen und empfängt Kinder künftig auf einem Bauernhof hoch über Wald. **Seite 4**

Schule im Freien

Das Klassenzimmer befindet sich ganzjährig unter Bäumen für jene Kinder, welche die Schule im Batzbergwald besuchen. **Seite 5**

Gemächlich zum Start

Im strömenden Regen trafen sich Anhänger von Rapid-Einachsern zum vergnüglichen Parcours. **Seite 13**

EDITORIAL

Blinde Flecken

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Dies ist in vielen Situationen sehr hilfreich, hat aber gleichzeitig zur Folge, dass wir beginnen, in unserem Leben bestimmte Abläufe als selbstverständlich anzusehen. Diese blinden Flecken entstehen beiläufig und existieren unbemerkt in unserem Alltag.

Einer davon ist das Wasser. Scheinbar unendlich und dennoch ungerecht verteilt, hat diese Ressource zumindest in der Schweiz einen extrem hohen Qualitätsstandard. Trotzdem wird dieser Luxus meist erst dann deutlich spürbar, wenn man aus den Ferien zurückkehrt und das Wasser endlich wieder direkt vom Hahnen trinken kann. Das Bewusstsein dafür, dass die immer heisser werdenden Sommer und die ansteigende Bevölkerungszahl auch unsere Vorräte beeinflussen und erschöpfen, geht teilweise verloren. Ich erwische mich selbst bei unnötig langem Duschen und verschwenderischem Abwasch von Geschirr. Dabei liesse sich mit wenig Aufwand viel verändern, denn Gewohnheiten sind glücklicherweise nicht in Stein gemeisselt und können angepasst werden.

Gerade in der heutigen Zeit, in der sehr stark auf die Vergegenwärtigung von unscheinbarem Luxus geachtet wird, sollte auch das Wasser einen höheren Stellenwert erhalten und dem Verbrauch mehr Achtsamkeit geschenkt werden. Schneller zu duschen oder weniger lange das Geschirr abzuwaschen, ist ein kleiner Schritt von vielen weiteren. Denn eines ist sicher: Auch in der Schweiz ist Wasser ein endliches Gut und sollte kein blinder Fleck sein.

Lara Zürrer

Rückblick

Samstag/Sonntag, 27./28. August

Fliegerjubiläum

Die Modellsegelfluggruppe Alp Scheidegg feierte ihren 50. Geburtstag und das Ende der manntragenden Segelfliegerei von der Alp vor 75 Jahren. Das vielseitige Programm konnte dank Wetterglück durchgeführt werden: Vorbeiflüge von Gyrokoptern und Bucker-Maschinen, eine Ausstellung von Modellsegelfliegern der letzten 50 Jahre, Demonstrationsflüge. Bei Speis und Trank im Festzelt hatten Gäste die Möglichkeit, sich mit Filmen über die Geschichte der lokalen Fliegerei zu informieren. Das Highlight bildete der Start von drei Oldtimern der Stiftung Segel-Flug-Geschichte, die 20 Freiwillige mit je 60 kg Muskelkraft in die Luft katapultierten. (il)



Seit 75 Jahren der erste Start von der Alp Scheidegg mit einer Moswey III. (Foto: Irene Lang)

Sonntag, 4. September

Mundartrock vo Bärn

Berner Mundartrock war angesagt in der Villa Flora. Den Beginn machten «Rumpelstoff» mit Covers der Band Rumpelstilz. Auf akustischen Gitarren spielten Levi Bo und Marc Gerber zusammen mit dem Saxofonisten Stefan Künzli auf erfrischende Art bekannte Hits wie «Kiosk» oder «Teddybär».



Die Berner Mundartrockers «Span» spielten im Garten der Villa Flora ein begeisterndes Konzert. (Foto: Werner Brunner)

Danach betreten «Span» die Bühne. Überrascht ob der mageren Zuhörerschaft meinte Gitarrist/Sänger George Müller, alle sollten sich doch bitte kurz vorstellen. Dann aber legten die vier Musiker los und spielten ihren schnörkellosen Berner Rock. Selbstverständlich durfte dabei ihr grosser Hit «Louenese» nicht fehlen. Dem Publikum gefiel's. (wb)

Donnerstag, 8. September

Brent Moyer



Kurt Bislin (l.) ergänzte Brent Moyers Auftritt in der Elbar. (Foto: Esther Weisskopf)

Auf dem gemütlichen Sofa in der Elbar fühlte es sich an wie in der heimischen Stube. Die packende Country-, Tex-Mex-, Folk- und Blues-Musik des aus Nashville USA stammenden Singer Songwriters

Brent Moyer liess die Anwesenden – eine überschaubare Zuhörerschaft – jedoch kaum ruhig sitzen. Erst recht nicht, als sich nach der Pause der Schweizer Kurt Bislin mit der Gitarre zum «Global Cowboy», wie Moyer sich nennt, gesellte und spontan und mitreissend mitspielte. Dazwischen erzählte Moyer, der regelmässig in der Schweiz auftritt, immer wieder Anekdoten aus seinem Musikerleben. Erfüllt und beschwingt von den Klängen trat man den Heimweg an. (ew)

Sonntag, 11. September

Erster Geburtstag Rosenthal

Die Plätze im Festzelt zum ökumenischen Gottesdienst, der den Jubiläumstag zum einjährigen Bestehen des Pflege- und Ärzteentrums Rosenthal einleitete, reichten kaum aus, um der Anzahl der Besucher gerecht zu werden. War das Einzugsfest vor einem Jahr coronabedingt eher klein ausgefallen, machten dieses Jahr zahlreiche Aktivitäten den ersten Geburtstag zu einem erfolgreichen Anlass. Unter anderem gab es einen Brunch der Landfrauen, musikalische Unterhaltung durch den Jodelclub, die Harmoniemusik und den Männerchor sowie Strassenmalen, Rollstuhllennen, Führungen und vielfältige Informationen zum Rosenthal. (mh)



Grosser Andrang zum ökumenischen Gottesdienst. (Foto: Matthias Hendel)

Impressum

WAZ – Walder Zeitschrift

31. Jahrgang Oktober 2022

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Auflage: 5500 Exemplare,
wird gratis in alle Haushaltungen verteilt

Redaktionsteam: Matthias Hendel (Redaktionsleiter), Esther Weisskopf (Dienstrektorin), Martin Süss (Gemeindeschreiber), Werner Brunner (Bald z'Wald), Lara Zürrer (Bald z'Wald), János Stefan Buchwardt, Marina Koller, Irene Lang, Judith Sander, Martin Stucki, Sylvia van Moorsel, Salome Wildermuth

Abschlussredaktion:

Esther Weisskopf, Marina Koller

Zuschriften, Leserbrief, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach, 8636 Wald
waz@wald-zh.ch

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Inserionsstarife:

www.waz-zh.ch / Inserate

Auswärts-Abos / Geschenk-Abos:

Gemeinde Wald 055 256 51 16
www.waz-zh.ch / Abonnement

Layout und Druck: Schellenberg Druck AG, Pfäffikon ZH

Ausrüstung: pmc, Oetwil am See

Annahmeschluss:

Für Nummer 9/2022 (November)
Montag, 10. Oktober 2022

Die Wiedergabe von Artikeln, Bildern und Beiträgen, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit Genehmigung der Redaktion erlaubt.

www.waz-zh.ch

instagram.com/walder_zeitschrift

Allgegenwärtiges Luxusgut

Die Sommer werden immer heisser und der kühle Regen immer seltener. Die logische Konsequenz davon wäre, dem Wasser seinen hohen Stellenwert anzurechnen und dementsprechend sparsam damit umzugehen. Doch dieser Schritt wird laut dem Präsidenten der Wasserversorgungsgenossenschaft Laupen noch nicht überall in der Gemeinde gemacht.



In den immer häufiger auftretenden heissen Sommern laufen Sprinkleranlagen stundenlang, um die Naturrasen zu bewässern. (Foto: Lara Zürrer)

■ **Ein Walder Haushalt** mit vier Personen verbraucht mehr als 800 Liter Wasser an einem Tag. Dies entspricht etwa fünf gefüllten Badewannen. Der Zugang zu trinkbarem Hahnenwasser ist in der Schweiz für viele eine Selbstverständlichkeit. In Wald wird dieses aus den umliegenden Quellen – für Laupen ist es diejenige im Bannholz und im Sagenraintobel – angezapft und dann direkt in die Haushalte geliefert. Dieses Wasser hat einen so hohen Qualitätsstandard, dass es in Flaschen abgefüllt und verkauft werden könnte.

Die Walderinnen und Walder bekommen für zwei Franken Zugang zu 1000 Liter Hahnenwasser, ein Betrag, für den man in einem Einkaufsladen im besten Fall ein paar Flaschen Mineralwasser erhält. Auf die Frage, ob damit der Preis unseres Hahnenwassers zu tief sei, antwortet der Präsident der

Wasserversorgungsgenossenschaft Laupen, Heinrich Brunner, mit einem eindeutigen Ja. «Vielen Menschen ist gar nicht klar, dass dies ein grosser Luxus ist.» Ihm sei es wichtig, dass ein Bewusstsein für diese Ressource und deren niedrigen Preis entstehe. Im Vergleich zu anderen Gemeinden sei das Wasser hier vergleichsweise günstig. «Doch der Preis des Wassers hat interessanterweise kaum einen Einfluss auf den Verbrauch», erzählt Brunner.

Selbstverständlicher Wasserzugang

Brunner ist seit rund 38 Jahren im Vorstand der Wasserversorgungsgenossenschaft Laupen. Diese dürfe jeweils nur so viel Geld mit dem Verkauf von Wasser erwirtschaften, dass sie ihre Kosten decken könne. Viel verändert hat sich im Laufe dieser Zeit-

spanne nicht. «Obwohl die Bevölkerung gewachsen ist, blieb der Wasserverbrauch mehr oder weniger konstant», meint Brunner.

Dass dieser nicht gestiegen sei, liege aber vor allem an der veränderten Technologie vieler Haushaltsgeräte. Geschirrspüler sowie WC-Spülungen oder auch Duschen verbrauchten heute weniger Wasser als früher. Auch andere Faktoren wie das wöchentliche Autowaschen vor der eigenen Garage entfielen in den letzten Jahrzehnten nach und nach. Somit habe sich der pro Kopf Verbrauch von Wasser in Wald verringert. Dennoch beobachtet Brunner in den letzten Jahren eine Verschwendung dieses wertvollen Gutes: «Familien füllen ihren Pool jeden Tag neu und Rasensprinkler laufen aufgrund der heissen Sommer täglich stundenlang.» Doch es gebe auch gegenläufige Entwicklungen. So kann die Gemeinde Wald mit dem Kunstrasen auf dem neuen Fussballplatz künftig pro Jahr mehr als tausend Kubikmeter Wasser einsparen.

Notversorgung durch Seewasser

Damit spricht der Präsident der Wasserversorgungsgenossenschaft ein allgegenwärtiges Problem an. Die heisser werdenden Sommer erfordern neue Massnahmen. Mehr und mehr Gemeinden treten der Notversorgung durch Seewasser bei. In Wald decken die umliegenden Quellen fast immer den Wasserbedarf. Wenn es jedoch wie dieses Jahr zu einer sommerlichen Trockenheit kommt, müssen die Wasserversorgungen der Gemeinden das Seewasser anzapfen. «Dies macht aber nur einen sehr kleinen Teil aus, der Grossteil ist noch immer Quellwasser», erläutert Brunner.

Bisher war der Zugang zu Wasser stets gewährleistet. Die Wasserversorgung zahlt für diese Notversorgung durch den See, von der sie in den letzten Jahren zunehmend Gebrauch machen musste, eine Grundgebühr. Dass es in naher Zukunft tatsächlich einmal zu wenig Wasser in Wald haben würde, bezweifelt Brunner. «Der Zürichsee ist gross», meint er mit einem Schmunzeln. Und dennoch unterstreicht er: «Dieses Gut wird nach wie vor zu wenig geschätzt. Den Menschen muss bewusst sein, dass sie mit Trinkwasser ihr WC spülen.»



Vom Dorf auf den Berg

Für unzählige Eltern ist die Spielgruppe «drübisfeufi» seit Jahrzehnten ein Ort des Vertrauens, im Wissen, dass ihre Kinder gut aufgehoben sind. Nun ist das «drübisfeufi» von Wald weggezogen – ein Umzug, der wesentliche Änderungen mit sich bringt.



Idylle pur auf dem Bachtelhof: Sorgloses Spielen im Freien. (Foto: Sylvia van Moorsel)

■ **Der dreijährige Bub** hatte in seinem Quartier keine «Gspänli» zum Spielen. Dieser Umstand bewegte seine Mutter Rosmarie Amherd dazu, in einem leerstehenden Kindergarten 1978 die Spielgruppe «drübisfeufi» ins Leben zu rufen. Notabene als eine der ersten in der Schweiz, gegen viele Widerstände. «So moderns Züg bruched mir nöd, hiess es damals», erinnert sich Amherd. Nach einer 44-jährigen Erfolgsgeschichte mit etlichen Standortwechseln gab die Pionierin nach den Sommerferien den Stab nun weiter an Susanne Oberholzer, eine ausgebildete und erfahrene Spielgruppenleiterin.

Auf dem Bauernhof

Für Oberholzer war das Zitat «Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne» von Hermann Hesse der Ursprung, etwas Neues anzugehen. Ein Neuanfang, ohne das Konzept des «drübisfeufi» gänzlich auf den Kopf zu stellen, schwebte ihr vor. Und zwar am Fuss des Bachtels, unterhalb des Schulhauses Unterbach, wo sie in einem Bauernhaus, dem Bachtelhof, wohnt. «Rosmarie legte mir nahe, die Spielgruppe hierher zu verlegen. Das tat ich denn auch, natürlich in Absprache mit meiner

Familie.» Vom Dorf Wald hinauf in die Natur, zu den Tieren, weiten Wiesen und viel Platz. «Auf dem Bachtelhof geben wir den Kindern Freiraum, sich zu entfalten und selbstständig Dinge auszuprobieren, zu entdecken, zu spielen und zu werken.»

Respekt vor Tieren

Im Heu schläft ein Büsi. Der Kuhstall ist noch leer, die Galloway-Rinder weiden bis zum Herbst auf der Alp. Schweine, Schafe, Meerschweinchen sind weitere Bewohner des Hofes. Der erste Gang an diesem Morgen führt über die Wiese zum Schweinegehege. Die Säuli dürfen von den Kindern mit Zucchetti und Fallobst gefüttert werden. Es ist alles noch unbekannt und spannend, die Mütter begleiten deshalb ihre Sprösslinge, führen sie an der Hand. Sehr bald wird dies nicht mehr nötig sein. «Den Respekt zu den Tieren zu wahren, ist mir wichtig», erläutert die Pädagogin. Sie seien keine Kuschtiere. Selbst die Meerschweinchen dürften nur gefüttert und nicht rumgetragen werden.

Die Spielgruppe «drübisfeufi» bleibt weiterhin das «drübisfeufi», mit der Ergänzung «auf dem Bachtelhof». Es sei ein Neubeginn, trotzdem bleibe einiges beim Alten, sagt Oberholzer.

Nebst dem Namen lässt sie auch die Preise unverändert.

Fahrgemeinschaften

«Unser Sorgenkind ist der Winter», spricht die Spielgruppenleiterin die kalte Jahreszeit an. «Einige Eltern haben Angst, hier hochzufahren. Die Bedenken sind aber unbegründet, denn die Strasse wird wegen der Schule Unterbach gepflügt.» Ihr Ziel sei es, dass sich Eltern untereinander organisierten und Fahrgemeinschaften bildeten. «Und ja, vereinzelt kam Kritik und Bedauern auf, weil das «drübisfeufi» vom Dorf wegzog. Doch die Vorteile überwiegen die Nachteile bei Weitem. Für mich gibt es immer eine Lösung!»

Einige Plätze an einzelnen Tagen sind noch frei. Eine Gruppe umfasst maximal 12 Kinder, ab sieben Knirpsen sind zwei Betreuerinnen anwesend. «Meine Kolleginnen sind ausgebildete Spielgruppenleiterinnen oder Kleinkinderzieherin, vereinzelt helfen auch Mütter mit. Rosmarie Amherd ist trotz ihres Rücktritts unsere gute Seele. Sie gibt uns immer wieder wertvolle Inputs und wir können alle von ihrem grossen Erfahrungsschatz profitieren.»

www.bachtelhof.ch

Sylvia van Moorsel ▲▲▲

wer · was · wann · wo

Weitere Spielgruppen

Waldspielgruppe «Dusse Verusse», Laupen
www.dusse-verusse.ch

Waldspielgruppe «z Wald im Wald»,
waldwaldimwald@gmail.com

Spielgruppe im Träffpunkt, Wald
www.traeffpunkt-wald.ch

«Tatzelwurm», Laupen
mamachrian@bluewin.ch

«Teddybär», Laupen
www.spielgruppe-teddybaer.ch

«Zauberschloss», Wald
www.spielgruppe-zauberschloss.ch

«Mutzel», Laupen
www.mutzelspielgruppe.ch

Zukunftslernen

Seit Beginn des neuen Schuljahrs gibt es eine Privatschule «Waldchind Züri Oberland», die mit vorerst sieben Kindern auf einer privaten Parzelle im Batzbergwald startete. Das Konzept für den Kindergarten, die erste und zweite Klasse war kurz vorher vom Volksschulamt bewilligt worden.



Simone Kuchler ist für den Unterricht vorbereitet, der ganzjährig im «Waldsofa»-Klassenzimmer stattfindet. Bei Sturm wird nach einer Alternative gesucht (Hallenbad, usw.). (Foto: Irene Lang)

■ «In einer immer komplexer und unvorhersehbarer werdenden Welt sind Kernkompetenzen wie kritisches Denken, Kreativität und Kollaboration gefragt», sagt Christoph Lang, Initiant der Waldschule und Gründer der Waldspielgruppe «Dusse verusse» vor 26 Jahren. «Dass alle Kinder lernen wollen, ist erwiesen», meint Lang, «doch nicht alle Kinder lernen den gleichen Inhalt zum gleichen Zeitpunkt.» So berichtet er von einem Jungen, der nicht schreiben lernen wollte. Als ihm jedoch in einem Schulprojekt die Rolle des Bauleiters zugewiesen worden war und er in dieser Funktion ein Dokument hätte unterschreiben müssen, bat er die Lehrperson, ihm zu helfen, und in kurzer Zeit konnte er schreiben.

Lehren und Lernen

Im regentriefenden Wald, nur auf schmalen Wegspuren erreichbar, befindet sich das «Klassenzimmer», eine aus Totholz geflochtene Abgrenzung mit Holzrugeln zum Sitzen und einer alles überspannenden Blache. Auf dem trockenen,

laubweichen Boden sitzen die Kinder im Kreis, vor ihnen eine Schiefertafel (Nachhaltigkeit!) mit Kreiden. Die Lehrerin, Simone Kuchler, schminkt die Kleinen der Reihe nach zu Hexen. Darauf ruft sie jedem Kind einen Zauberspruch-Auftrag zu und die Kinder schwärmen aus, um die Aufgabe auszuführen. Unterrichtssprache ist – lehrplankonform – Hochdeutsch. Ein Mädchen soll ein Buchenblatt holen. Sie bringt ein Buch mit einem Blatt darin. «Es geht darum, dass die Lernenden nicht gleich eingeschränkt werden in ihrer Kreativität», erklärt Lang, «ein Ast kann ein Zauberstab, ein Schwert, ein Gehstock, aber auch der Buchstabe «l» oder eine Eins sein. Dabei ist das Ziel, weiter zu denken und neue Ideen zu entwickeln.»

In der Waldschule gibt es keine elektronischen Medien, auch möglichst keine intendierten wie Hefte oder Filzstifte. Eine Ausnahme bildet das persönliche «Forscherbuch», in welchem die Kinder ihre Beobachtungen und Erkenntnisse festhalten. Dieses Buch zeigt ihre individuellen Lernprozesse auf und ist ein Dokument über ihre Aktivitäten.

Ein geschätztes Medium sind jedoch Bücher, seien es Nachschlagewerke oder Geschichtenbücher. Dazu die erfahrene Lehrerin: «Bücher sind für mich Tore in andere Welten und zu neuem Wissen und ausserdem braucht es zum Lesen lernen auch Lese-stoff.» Lehrmittel werden zur Abwechslung eingesetzt, damit die Kinder mal in Ruhe für sich arbeiten können. Am besten lernen und begreifen sie jedoch durch Handeln.

Kuchler arbeitete 15 Jahre lang an öffentlichen Schulen, bekam jedoch zunehmend Mühe mit deren Strukturen und kündigte. Sie besuchte Kurse und Ausbildungen, vorwiegend mit dem Fokus «Menschen und Natur in Lernprozessen». Heute sagt sie: «Die Waldschule ist für mich ein Glücksfall, weil ich hier mein Herzblut zum Unterrichten mit dem Lernen in und von der Natur verbinden kann.»

Der Anschluss an die 3. Klasse der Volksschule ist gewährleistet. Christoph Lang schliesst: «Die Schüler und Schülerinnen erlangen die Kompetenzen des Lehrplans 21; nur der Weg dorthin unterscheidet sich vom herkömmlichen Schulsystem.»

Familien und Betreuung

«Die Eltern sehen sich als Teil der Schule und nicht als deren Kundschaft», steht auf der Homepage der Waldschule (www.feuervogel.ch). Das heisst, sie geben transparent Auskunft über ihre finanziellen und zeitlichen Möglichkeiten und tragen die Schule in diesem Rahmen mit. Konkret: Das minimale Schulgeld beträgt 500 Franken pro Monat und ein Elternteil steht während des Morgens in Rufdistanz zur Verfügung, ohne sich zu zeigen. Am Mittag bringt eine andere Mutter, ein anderer Vater das Mittagessen und bleibt dann als «Hintergrundperson» während des Nachmittags. Wer keinen Einsatz vor Ort leisten kann, kompensiert dies durch administrative Arbeiten. Die Waldschule soll allen Kindern zugänglich sein, darum der tiefe minimale Ansatz. Bis anhin kommen viele Eltern aus Homeschooling-Kreisen und sind in Wald wohnhaft.

«In den Himmel wachsen dank starker Wurzeln», verspricht die Waldschule. Die Wurzeln sind die gut entwickelten Selbst- und Sozialkompetenzen. Die Fachkompetenzen werden erworben durch den natürlichen Lerndrang und die Neugierde der Kinder mit der fachlichen Begleitung der Lehrerin.



Ärztlicher Notfalldienst

0800 33 66 55

Praxis für Sie und Ihre Familie

Naturheilkundliche Behandlungen
Augendiagnose
Manuelle Therapien
Schröpfen/Massage/Dorn/Fussreflex

Naturheilpraxis

KARIN WILLIAM

Tel. 055 246 38 58

info@naturheilpraxis-wald.ch

www.naturheilpraxis-wald.ch

Krankenkassen anerkannt



Wald ZH



Bibliothek

Mo 09:00–11:00 Uhr

Di, Mi, Do, Fr 16:00–19:00 Uhr

Sa 09:30–12:30 Uhr

www.bibliotheken-zh.ch/Wald

ROLF LANGE

Innendekoration / Wald ZH

Parkett
Bodenbeläge
Teppiche
Vorhänge und Stoffe
Innenbeschattungen
Polsterei und Möbel
Bettsysteme

Wir gestalten Ihr persönliches
Wohnerlebnis!

Ihr neuer Partner



WilhelmWohnen

8732 Neuhaus/Eschenbach

www.wilhelmwohnen.ch

Tel 055 282 14 53

Betreibungsamt Wald-Fischenthal



Betreibungsamtliche Steigerung

Donnerstag, 27.10.2022, ab 08.30 Uhr,
im Schwertsaal, 8636 Wald ZH

Steigerungsgegenstände:

Diverse Sportartikel-/Gegenstände

Weitere Informationen unter www.wald-zh.ch



LaFiorentina

musisches Atelier - canto e musica
Lindenhofstrasse 1 8636 Wald

Fiorentina Carmela Talamo
Martin Brenner

Reservation, Info und Kontakt:

fiorentina.talamo@bluewin.ch / 079 640 60 74

www.arcodoro.ch

herbstkultur

7. Oktober 20 h / 8. Oktober 11 h

Konzert soirée und matinée

Hristo Kouzmanov – Violoncello solo – «Bach is cool»
zum Ausklang Amusebouche / Fr. 40.–

29. Oktober 20 h / 30. Oktober 11 h

Konzert soirée und matinée

ensemble arco d'oro – von Barock bis Tango
zum Ausklang Amusebouche / Fr. 40.–

12. November 19 h / 13. November 17 h

Abendkonzerte «malinconia»

Janine Waely, Fiorentina Talamo, Martin Brenner
zum Ausklang Schokoladevariationen / Fr. 40.–

**Wir bitten um Reservation per Email, SMS oder Telefon
Konzertkasse jeweils 30 Minuten vor Beginn, bar / Twint**

Tauchen Sie ein ins Abenteuer Freiheit



Entdecken Sie jetzt
die California Modelle

Die Welt entdecken, unabhängig ob im Kleinen oder im ganz Grossen. Offen sein für neue Eindrücke und Erlebnisse, ohne auf einen gewissen Komfort zu verzichten. Unsere Reise-mobile begleiten Sie dabei und bieten Ihnen ein gemütliches Zuhause für unterwegs.



Nutzfahrzeuge

Top Garage Fischenthal AG
Tösstalstrasse 263
8497 Fischenthal
055 245 12 21



Eine eigene kleine Welt

Im Erdgeschoss der Stiftung Drei Tannen befindet sich die geschützte Demenzabteilung. Das Betreuungs- und Pflegepersonal unterstützt die rund 22 Bewohnerinnen und Bewohner bei der Körperpflege, beim Essen und in der Alltagsgestaltung.



Pia Branca-Masa ist eine enge Bezugsperson für die Bewohnenden der Demenzabteilung und weiss genau, wer beim Mittagessen wie viel und welches Essen mag. (Foto: Marina Koller)

■ **Im Aufenthaltsraum, in den** durch die mit bunten Herbstblättern geschmückte Fensterfront viel Licht hereindringt, herrscht geschäftiges Treiben. Es ist kurz nach acht Uhr, Frühstückszeit. Ein farbenfroher Kalender zeigt das Datum an, an einer Wand steht ein Klavier. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Demenzabteilung, die zusammen an den Tischen sitzen, reden nur wenige Worte miteinander. Pia Branca-Masa steht in der Küche im Zentrum des Raumes, verteilt Orangensaft, Birchermüesli oder Brötchen und grüsst Hereinkommende mit einem freundlichen «Guten Morgen», wobei sie alle beim Namen nennt.

Branca-Masa ist gelernte Pflegehelferin SRK und übernimmt seit 2017 Betreuungsaufgaben. Mit zwei anderen Mitarbeiterinnen ist sie zuständig für die Tagesstruktur in der Abteilung, während sich das Pflegepersonal um Körperpflege, Hilfe beim Anziehen oder die Medikamente kümmert.

Mit Respekt und Herzlichkeit

Das Pflege- und Betreuungspersonal arbeitet Hand in Hand. Pünktlich um zehn Uhr treffen sich alle im Büro zum Rapport. Während vierzig Minuten sprechen sie über das Befinden jedes/jeder einzelnen Demenzkranken, über positive

Erlebnisse und Schwierigkeiten. Im weiteren Verlauf des Vormittags ist stets etwas los: Ein Herr benötigt Crème für seinen schmerzenden Finger, eine Dame fragt nach einer Frucht, andere möchten im Aufenthaltsraum, in dem nun leise Musik läuft, Zeitung lesen. Die Atmosphäre ist familiär und herzlich. Von diesem Raum der «zweiten Welt», wie die Mitarbeitenden sie nennen, erreicht man in wenigen Schritten den Aufenthaltsraum der «dritten Welt». Bei deren Bewohnerinnen und Bewohnern ist die Krankheit weiter fortgeschritten, weshalb sie eine intensivere Betreuung benötigen.

«Routinen und fixe Tagesstrukturen sind für Demenzkranke zentral», erklärt Branca-Masa. Bei der Gestaltung der Aktivitäten ist das Personal bemüht, auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. «Wir backen zum Beispiel oft, da der Geruch Erinnerungen weckt», erzählt sie, während sie einer Bewohnerin Mandalas zum Ausmalen bringt. Obwohl diese sich nicht aktiv daran erinnert, dass sie gerne malt, freut sie sich sehr darüber.

Kleine Alltagsfreuden

Vor dem Mittagessen motiviert Branca-Masa einige Personen zu einem Spaziergang durch die Abteilung. Geduldig beobachtet sie mit ihnen dabei die Arbeiten in der Wäscherei, die durch

ein Fenster zu sehen sind, oder spricht über das Regenwetter, auf das die Glasscheibe zum Innenhof einen Blick gewährt. Beim anschliessenden Essen verteilen die Mitarbeiterinnen Suppe, Salat und Hauptgang. Sie sprechen mit gedämpften Stimmen, um niemanden zu stören. Fast könnte man vergessen, dass es sich um eine Demenzabteilung handelt – bis ein Herr sich erkundigt, wo er sei und ob er wirklich nie mehr nach Hause gehen könne.

Bis zum Nachmittagskaffee ruhen sich alle etwas aus. Während Branca-Masa einen Bewohner in sein Zimmer begleitet, äussert dieser den Wunsch, rasiert zu werden. Sie lässt ihn die Rasur zunächst selbst machen, bevor sie ihm hilft. «Wir möchten die Eigenständigkeit der Bewohnenden so lange wie möglich bewahren», erklärt sie. Auf Schattenseiten ihres Berufs angesprochen, sagt sie denn auch: «Es ist der Aspekt, dass Demenz eine Krankheit ist, die sich nicht stoppen lässt.» Zu akzeptieren, dass der Tod zum Alltag genauso gehört wie das Leben, lerne man mit der Zeit. Die Arbeit brauche Eigeninitiative, Geduld und man dürfe die Dinge nicht persönlich nehmen. Kleine Freuden, die man den Personen im Alltag machen könne, seien die grösste Motivation: «Das Wichtigste ist es, die Menschen gern zu haben», schliesst sie.

Marina Koller ▲▲▲



Serie «Unterwegs mit...»

Was macht eigentlich ein Friedhofgärtner? Oder eine Spitexfrau? Die WAZ begleitet im Laufe dieses Jahres verschiedene Berufsleute bei der Arbeit. Bisher erschienen: Zum Glück gibt's Kaminfeger (WAZ 1/22), Frau Holle die Stirn bieten (WAZ 2/22), Hüter der Kanalisation (WAZ 4/22), Arbeitsgruppe Gartenunterhalt (WAZ 5/22), In der Badi (WAZ 6/22), Erfolgserlebnis Käse (WAZ 7/22)

Ramsch oder Kultur)

Aktuell kennt Wald zwei Brockenstuben, unauffällig im Bleicheareal und fast schon prominent an der Tösstalstrasse. Unter dem Motto «Verwendung statt Verschwendung» spielen hier Wunderliches, Herzblut und sogar Zukunftswerte miteinander.

■ **Zwei Brocki-Originale** im besten Sinne: In einer nüchtern arbeitsamen Ecke des Bleiche-Areals igelt sich der eigenbrötlerische Kosovare Ramiz Muhaxheri ein. Im Dorfzentrum hält Monika Tschannen ein kurioses Warenangebot feil und



Monika Tschannen: «All das neue Zeugs – es gibt so viele gute alte Dinge, die man verwerten und an denen man sich richtig erfreuen kann.»



Ramiz Muhaxheri: «In meinen Brockenkeller kommen nur wenige. Wenn mir langweilig ist, gehe ich draussen vor der Tür etwas laufen.»

ergänzt es mütterlich um eine anspruchslose Kaffeestube für jede und jeden. Beiden sind ihre langjährigen Geschäftigkeiten längst zum elementaren Teil ihres Alltags geworden.

«Über die Jahreszeiten hinweg öffne und hüte ich meine Brockenstube, bin nach Belieben aber auch mal einen ganzen Monat oder länger im Kosovo», gibt Muhaxheri zu verstehen. Der wortkarge 75-Jährige ist im Alter von 25 Jahren in die Schweiz gekommen. Jetzt längst im Ruhestand, findet er in seinem Reich die willkommene Abwechslung zum Familienalltag. Auch Tschannens legeres Rumpelbiotop ist mit einem Gemisch aus frappanten und vertrauten Gegenständen aller Art gepflastert. Ihr liebenswerter Charakter springt gewissermassen auf ihre Artikel über.

Hobby als Lebensgeschenk

Wer's mag, unbeaufsichtigt in einem scheinbar sich selbst überlassenen Keller herumzustöbern, findet bei Ramiz Muhaxheri schnell einmal einen ausgefallenen oder gewöhnlichen Gebrauchs- oder Geschenkartikel. Er selbst sei nicht darauf angewiesen, überhaupt etwas zu verdienen, und mache alles allein. Dass nicht viele Leute kommen, ist ihm egal. Man könne Sachen bringen, einen Transportwagen habe er nicht. Nur nicht immer daheim herumsitzen, ist seine Devise. Eine passende Altersbeschäftigung also für einen Mann, der früher Verantwortung für Maschinen in der Schokoladenfabrik Halba getragen, aber auch in verschiedenen Webereien in Wald gearbeitet hat. Mit seinem Brocki war er ursprünglich im ersten Stock eines Schreinereibetriebes an der Bachtelstrasse eingemietet. Ein Brand hatte ihn zum Umzug bewogen.

In Monika Tschannens Ladenlokal hingegen pulsiert das Leben. Die illustre Kaffeeecke ist gut besucht. Von einem sozialen Geschenk wolle sie nichts wissen. «Ich habe Menschen einfach gern, aber auch Tiere», betont die auf ihre individuelle Art gläubige Hausherrin. Vor circa 20 Jahren habe sie sich – da noch mit zwei Frauen – in der



Über die Spiegelung des Dorfes in den Schaufensterscheiben ihres Brockengeschätzte Gemeinde im Handumdrehen eins. (Fotos: János Stefan Buchner)

ehemaligen Spinnerei Elba eingemietet. Nach einem glimpflich ausgegangenen Überfall wollte sie die Örtlichkeit wechseln. «Es war eine Fügung, dass ich die Liegenschaft an der Tösstalstrasse erwerben konnte», sagt die in Tann in einem grossen Haus mit Garten, Mann und aktuell fünf Hunden und Katzen Wohnende.

Schmuddel oder Flair

«Diese beiden Brockenstuben sind so gar nicht mein Fall», platzt es aus der 80-jährigen Elsbeth Sablonier aus Wald heraus. Seppa, wie sie von ihrem Bekanntenkreis gern genannt wird, fühlt sich von den hiesigen Angeboten kaum angesprochen: zu viel Ramsch, Kram und Trödel. Dabei sei sie als lebenslange Brockenhausgängerin geradezu süchtig nach den benutzten Bedarfsgütern. Vor acht Jahren ist Sablonier von Bertschikon nach Wald gezogen, ihre jetzige Mietwohnung in der Überbauung Felsenau ist zu grossen Teilen mit neuen Gebrauchsgütern, aber eben nicht Neuwertigem eingerichtet. Das hat sie mit all ihren Domizilen so gehalten. Die moderne Stehlampe in ihrer Küche etwa erwarb sie für sage und schreibe 19 Franken.

Wertzuschreibungen und Geschmäcker sind verschieden. Exemplarisch für Tschannens gehobenen Flohmarktcharakter argumentiert: Mit ihrer Verkaufsatmosphäre hat sie sich bewusst etwas vom inzwischen immer mehr zurückgedrängten Schmuddel-Image erhalten. Ein hygienisches Warenhaus wollte sie vermutlich gar nicht sein, auch wenn das geschäftsfördernd wäre.

Vor 16 Jahren landete die Nostalgiekerin einen Volltreffer. «Ich konnte ein dreistöckiges Antiklager aufkaufen und habe noch eine Ausbildung zur Möbelrestauratorin gemacht», erzählt sie. Auch zu ihr kann man Dinge bringen. Sie zahle dafür, für Geschirr und so aber nicht. Dass der Markt für Antiquitäten seit geraumer Zeit eingebrochen sei, damit müsse sie als Händlerin leben. Jetzt führt sie nur noch Kleinmöbel, Bilder, Deko- und alte Spielsachen und gerne auch Katzen, Hunde oder «Häsli» aus allen Materialien bis hin zu Beton. Sie



enhausen werden Monika Tschannen und die von ihr (Büchwart)

selbst sei Sammlerin und auch ihr Privathaus mit ebensolchem Sortiment angefüllt. Selbstverständlich aufgeräumter und wohnlicher, stellt sie klar.

Jeder mit seiner Hingabe

Dass die zwei Gebrauchtwarenläden in Wald so individuell und originell geführt werden, zieht an oder eben nicht. Die Geschäfte geben Einblick in die Charaktere: Ramiz Muhaxheri, der sachbezogene Einzelgänger und mitunter mürrisch wirkende Südosteuropäer, der seine Ruhe schätzt. Monika Tschannen, die ihren Laden und ihre Stamm- und Zufallsgäste über alles liebt. «Über die Dinge kommt man eben in Kontakt, über den Handel, das Angucken, das Vergnügen am Aufspüren und das gemeinsame Teilen von Freude», sagt sie und hat das längst schon altersweise in ihren Arbeitsalltag integriert.

Auch ihr geht es nicht darum, viel Geld zu verdienen. Und auch sie sucht das «Raus-aus-den-eigenen-vier-Wänden». Die Brockifrau aus Leidenschaft weiss überdies nichts von einer eigentlichen Konkurrenz unter ihresgleichen. Alle fänden doch irgendwo das, was sie suchten. Kritisch fügt sie hinzu: «Schlimm finde ich aber, wie schnell Sachen für die Leute an Wert verlieren.» Sie meint die sogenannte «IKEA-Generation», die Billiges gern bald wieder gegen Neues eintauscht. Es kommt schon wieder anders, sinniert sie. Die jetzigen Zeiten des Verzichtübens und Ressourcensparens rufen ja geradezu dazu auf.

Längst nicht überflüssig

Im Umfeld solcher Gebote der Stunde würde Elisabeth Sablonier Tschannen gewiss die Hand reichen. Dass man den Lebenszyklus von Waren bis zum Schluss respektieren sollte, darin würden die beiden Frauen sich finden. «Ich kaufe immer gezielt – ob Mobiliar, Schirm, Glas oder Kerzen. Erste Anlaufstelle sind die Brockis meiner Wahl», hören wir von Seppa. Für ihre Erwartungshaltung hätten Brockenhallen im Laufe der Zeit aber generell an Reiz verloren, sagt sie und gesteht zu: Der eine

möge das Durcheinander, der andere das Aufgeräumte. «Das Fieber um den Charme des Aussortierten und Ausrangierten ist trotzdem auf einen Grossteil meiner eigenen Familie übergesprungen», weiss sie fast schon stolz anzufügen.

Gebrauchsgüter auszukosten, solange ihre Funktionalität standhält, wäre hier also die gemeinsame Basis. Was keinen Zweck mehr erfüllt, kann immer noch kreativ umgeformt werden. Was Macken hat, lässt sich reparieren. Gleichwohl, so praktisch und pragmatisch, wie Sablonier denkt, wird sie wohl nicht so schnell in Tschannens Kaffeestube einkehren. Der Überflussgesellschaft aber setzen beide Reduktionsideen – also etwas Angemesseneres, wenn nicht Lebenswerteres – entgegen.

Eine Frage des Überlebens

Die Kultur des Brockenhauses, die sich auf einen Wohltätigkeitsverein oder ein Hilfsprojekt beruft und Haushaltsauflösungen und Komplettäumungen anbietet, gibt es in Wald nicht. Karitative Anliegen spielen hier nur eine indirekte Rolle. Im Gegensatz zu Heilsarmee, Blaues Kreuz, Frauenvereine und so weiter haben wir es mit eigennützigem Einzelengagements zu tun. Deren Bandbreite reicht vom Altwarenhandel bis hin zum Kunsthandwerk.

Dennoch sind unsere Hobbyleistungskünstler auf ihre Art liebenswert und wichtig, weil sie mit ihren Vorlieben indirekt zu einem schonenderen Umgang mit einer zunehmend ausgebeuteten Welt aufrufen. Einrichtungen wie etwa der regelmässig durchgeführte Hol- und Bringtag der Gemeinde sind von ähnlichen Denk- und Handlungsmustern geprägt. Überlebensnotwendige Schritte rücken immer näher an uns heran. Lassen sich Muhaxheri, Tschannen und Sablonier als beispielhafte Vorreiter verstehen? Oder bleiben wir Verbraucherinnen und Verbraucher doch weniger vernunftgesteuert, als wir es gerne wären? Solche Fragen zu beantworten, sollte inzwischen alles andere als müssig sein.

János Stefan Buchwardt ▲▲▲



Monika Tschannen: «Der namenlose und unverkäufliche Indianer auf dem Sims über dem Geschäft stammt von der ersten Schaufensterdekoration meiner Brockenstube.»



Wie es sich gehört, ist die Produktlinie des Kosovaren Muhaxheri vielfältig und kurios.



Kurz vor Zwölf ist am jährlich von der Abteilung Sicherheit und Gesundheit durchgeführten Bring- und Holtag – ein Gratis-Flohmarkt für die Bevölkerung der Gemeinde – kaum noch Mensch und Material vorhanden.

«Saami Yoik»
auf der Farneralp bei Wald ZH
Berit Alette Mienna & Øistein Hanssen

- Konzert 13. Oktober, 20.15 Uhr (Kollekte)
- Kurs 14. bis 16. Oktober (ganztägig):
Lernen Sie authentisch das «Yoiken» der Samen (Lappland).
Mehr Infos unter: www.joik.ch
Anmeldung: info@joik.ch

keller&kuhn
ARCHITEKTUR BAULEITUNG
www.keller-kuhn.ch

GIPSERGESCHÄFT MARCHESE AG
LAUPEN/WALD

Seit über 40 Jahren!

Gipserarbeiten aller Art
Trockenbau
Aussenwärmedämmungen
Denkmalpflege
Sanierungen/Umbauten
Malerarbeiten

Gipsergeschäft Marchese AG
Hauptstrasse 34, 8637 Laupen
Tel. 055 266 10 70
Fax 055 266 10 71
info@marchese.ch
www.marchese.ch

HOLZBAU METTLLEN GmbH WALD

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 1657
www.holzbau-mettlen.ch

laubstark

NATURLADE WALD
Am Schlipfplatz in Wald
055 246 14 31 www.naturlade-wald.ch

ASC COACHING

Andrea Schmucki Rogger

Fühlst du dich gestresst, überfordert oder suchst du eine neue Herausforderung im Job. Möchtest du dein Potential besser nutzen.

Gerne unterstütze ich dich

www.asc-coaching.ch
andrea.schmucki@asc-coaching.ch
Telefon 079 792 56 50

BLEICHE BAD

20% AUF GESICHTS-BEHANDLUNGEN

H-S Heusser Haustechnik-Service
für Sanitär & Heizung, 8636 Wald
Tel. 055 / 246 26 50, Mail: m.heusser@bluewin.ch

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!

- Langjährige Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Naturheilpraxis
Katrin Hänsli

Auch Samstags geöffnet.

Friedhofstrasse 15 | 8636 Wald
078 800 13 66 | www.katrinhaensli.ch




WWW.BLEICHE.CH
Gültig bis 30 November 2022
(Aktion nicht kumulierbar)

GOLDENER HERBST



BOLLIGERstoren Rappi-Jona | 055 210 38 01

Herzlich Willkommen

**Evangelische Freikirche
Chrischona Gemeinde Wald**

Gottesdienst vor Ort und 
jeden Sonntag um 9:30 Uhr,
Waldeggstrasse 8, Wald

Kinderprogramm
Start im Gottesdienst

Infos unter 055 246 11 38
www.chrischona-wald.ch

Wald ZH Sicherheit und Gesundheit

Papiersammlung aus Haushaltungen
Samstag 29. Oktober 2022 ab 08:00 Uhr

Papier bei den Kehrachtsammelpunkten bereitstellen.
Nur sauberes Papier, ohne Karton.
Sammlung **auch** im ehemaligen Kreis Gibswil-Ried.
Schützengesellschaft Wald-Laupen (Tel. 079 287 40 76)



Gemeinsame Mitteilung von Gemeinderat und Schulpflege:

Vorschulische und schulische Betreuung: Prozess zur (Wieder-)Eingliederung gestartet

Der Verein für familienergänzende Angebote «Nokimuz», der in Wald eine Kinderkrippe und den Schülerclub/Hort betreibt, hat die Leistungsvereinbarungen mit der Gemeinde und der Schule per Mitte des nächsten Jahres gekündigt. Die öffentliche Hand muss sich deshalb um eine neue Lösung bemühen. Wer soll zukünftig für die Sicherstellung und Führung eines bedarfsgerechten vorschulischen und schulischen Betreuungsangebots zuständig sein? Gemeinderat und Schulpflege planen die (Wieder-)Eingliederung dieser öffentlichen Aufgabe in ihren Zuständigkeitsbereich, wozu sie einen Übernahmeprozess gestartet haben. Das letzte Wort zur strategischen Neuausrichtung haben die Stimmberechtigten im Rahmen einer Urnenabstimmung im kommenden Frühjahr.



(Foto: zVg)

Der Verein für familienergänzende Angebote «Nokimuz» betreibt auf der Grundlage je einer Leistungsvereinbarung mit der Gemeinde und der Schule eine Kinderkrippe und den Schülerclub/Hort in Wald. Der Bereich der schulischen Morgenbetreuung und Mittagsbetreuung (Mittagstisch) wird primär durch die Schule und für einzelne Kinder durch den Verein «Nokimuz» sichergestellt.

Der Vorstand des «Nokimuz» erachtet die heutige Rechtsform des Vereins als nicht mehr zeitgemäss für die Führung des operativen Bereichs des Betreuungsbetriebs und möchte die Leistungen zukünftig nicht mehr erbringen. Er entschied sich in der Folge, die Leistungsvereinbarungen mit der Gemeinde und der Schule per Mitte Juli 2023 zu kündigen. Die öffentliche Hand muss sich um eine neue Lösung bemühen und abklären, wer künftig für die Sicherstellung und Führung eines bedarfsgerechten vorschulischen und schulischen Betreuungsangebots zuständig sein wird.



Neues Online-Angebot

Für Veranstaltungen ist eine Bewilligung erforderlich, sobald beispielsweise öffentlicher Grund benutzt, im Freien Verstärkeranlagen eingesetzt, Fahrnisbauten (Zelte, Bühnen etc.) aufgebaut oder eine Festwirtschaft betrieben werden. Eine sorgfältige und erfolgreiche Planung braucht Zeit, denn es gibt viele Themen zu berücksichtigen. Das

Entscheid von Gemeinderat und Schulpflege

Anlässlich einer Behördenkonferenz haben die Mitglieder des Gemeinderates und der Schulpflege mögliche Lösungsansätze diskutiert, miteinander verglichen und mit Fachleuten nach einheitlichen Kriterien bewertet. Bereits erstellte Analysen und Kostenberechnungen sowie der Schlussbericht zur Schulraumbedarfsplanung sind in die Überlegungen eingeflossen. Die Behördenkonferenz brachte die folgenden Resultate, welche Gemeinderat und Schulpflege durch separate gleichlautende Beschlüsse bestätigt haben:

Die Schule übernimmt den vollständigen Aufgabenbereich der Tagesstrukturen gemäss Volksschulgesetzgebung. Zusätzlich überträgt der Gemeinderat der Schule neu die Verantwortung für eine gemeindeeigene Kindertagesstätte (Krippe). Die Schulpflege ist zuständig für das gemeindeeigene und schulische Betreuungsangebot in Wald, die bedarfsgerechte Erweiterung der Betreuungsangebote, die Qualitätssicherung und die gesamte Organisation und Administration. Der Gemeinderat ist gehalten, den räumlichen Bedarf in Absprache mit der Schulpflege sicherzustellen und Grundlagen für die Finanzierung zu schaffen.

Lösung überzeugt

Am meisten überzeugen beim ausgewählten Lösungsansatz folgende Argumente:

- ganzheitliches, aus einer Hand gesteuertes Betreuungsangebot

- Kontinuität durch ein gemeindeeigenes Angebot
- direkte Einflussnahme auf Strategie, Angebot, Organisation, Qualität und Leistungserbringung
- Früherkennung und Nähe zur Schule im vorschulischen Bereich
- Einheitlichkeit bezüglich des pädagogischen Konzepts und der Betreuungskultur
- Als Chancen werden vor allem die Nutzung von Synergien und die einheitliche politische Steuerung durch die organisatorische Zusammenführung in einem Ressort gesehen.

Politischer Prozess nötig

Der Entscheid, ob Gemeinde und Schule eine Aufgabe (wieder) selbst erfüllen sollen, ist ein grundlegender, denn sie tragen sämtliche Ausgaben und Risiken, insbesondere auch die Organisationsverantwortung, die für die Kinderkrippe und den Hort momentan noch beim Verein «Nokimuz» liegen. Aufgrund des prognostizierten Bruttoaufwands für die Aufgabenübernahme sowie des Übertrags der Verantwortung auf die Schulpflege werden die Stimmberechtigten das letzte Wort haben. Eine Urnenabstimmung ist auf das Frühjahr 2023 terminiert.

Projektgruppen machen sich an die Arbeit

Für die verschiedenen Vorarbeiten zur (Wieder-)Eingliederung der öffentlichen Aufgabe wurden eine Steuerungsgruppe sowie Teilprojektgruppen eingesetzt, die sich nun um Themen wie die Regelung der Betriebs- und Vermögensübertragung, das Festlegen der neuen internen Organisationsstrukturen, die Teilrevision der Gemeindeordnung, die Erarbeitung der Abstimmungsvorlage und den gesamten Veränderungsprozess kümmern werden. Dies alles mit dem Ziel, auf das Schuljahr 2023/2024 eine überzeugende Lösung für die vorschulische und die schulische Betreuung in Wald zu finden.



Baubewilligungen erteilt

- Brunner Adrian, Wald: Abbruch Bestandsgebäude, Neubau Einfamilienhaus, Kat.-Nr. 9679, Heferenstrasse 19.1
- Konsortium Birkenstrasse, Gossau: Ersatzneubau zwei Mehrfamilienhäuser und Tiefgarage, Kat.-Nrn. 6053 & 9400, Birkenstrasse 2 & 4

Martin Süss, Gemeindeschreiber





Wädi's Gartenbau natürlī

Raaderstrasse 4 · 8636 Wald · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

W. Ebnöther

TAIJI

In der Bewegung die Ruhe suchen

Mit **Taiji Quan** und **Qi Gong** in der Bewegung die Ruhe suchen... und finden.

Gratis Probelektion für Anfänger und Fortgeschrittene.

Ich freue mich auf deine Anmeldung.

Patrizia Vallucci Minnig

Taiji Quan / Qi Gong Lehrerin
Neumühleweg 3, 8636 Wald
Telefon 079 548 49 46
www.taiji-im-fluss.ch



SCHUMACHER

Sanitäre Anlagen Wasserversorgungen

Schumacher AG

Nordholzstrasse 7, 8636 Wald

Tel. 055 246 14 53 (auch 24 h-Pikett)

www.schumacher-sanitaer.ch

Neubau · Renovationen · Reparaturen



Wald ZH

Sicherheit und Gesundheit

Sonderabfall (Gifte) aus Haushaltungen

Das Sonderabfallmobil kommt:

Mittwoch, 2. November 2022, 13:00 – 16:30 Uhr.

Neben Hauptsammelstelle Schützenstrasse 2, Wald ZH

Gratis angenommen werden Mengen bis max. 20 kg pro Abgeber und Jahr: Farben, Lacke, Lösungsmittel, Verdüner, Säuren, Laugen, Entkalker, Medikamente, Chemikalien, Gifte, Spraydosen, Druckgaspatronen, Quecksilber, Pflanzenschutzmittel, Holzschutzmittel, Unkrautvertilger, Dünger, usw.

Auskünfte erhalten Sie unter Telefon 055 256 51 40



VOLAND

giness | kreation | baumerfladen.ch

Tel. 055 265 11 20
www.baumerfladen.ch
info@baumerfladen.ch

GUTSCHEIN

Gegen Abgabe dieses Original-Gutscheins erhalten Sie einen Zopf Ihrer Wahl zum 1/2 Preis (Freitag-Sonntag). Wir sind 363 Tage für Sie da!

Ihr Konditorei Voland Team

(Einlösbar in allen Voland Filialen, gültig bis 31.12.2022)



Bauma · Steg · Wald · Rütli · Bäretswil · Fehraltorf · Laupen · Kempthal

WER FRÜHZEITIG VORSORGT, HAT SPÄTER MEHR SPIELRAUM

Wer möchte nicht die Zeit nach der Pensionierung ohne grosse Einschränkungen geniessen? Unsere Lebensqualität bemisst sich an unterschiedlichen Faktoren: Ganz wichtig ist natürlich die Gesundheit und damit verbunden die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Auch Familie, Freundschaften, die Wohnsituation und natürlich die Finanzen spielen eine wichtige Rolle. Doch Lebensqualität gibt es nicht auf Knopfdruck, und nicht alles lässt sich beeinflussen und vorhersehen. Eine frühzeitige, seriöse und professionell begleitete Pensionsplanung kann die nötigen Voraussetzungen für die finanzielle Sicherheit schaffen. «AHV und Pensionskasse decken in der Regel nur rund 60 Prozent des letzten Salärs ab. Diese Situation wird sich in Zukunft verschärfen, da die Vorsorgeeinrichtungen unter Druck stehen. Wir empfehlen deshalb unseren Kundinnen und Kunden, sich rund zehn Jahre vor der Pensionierung damit auseinanderzusetzen und sich beraten zu lassen», sagt Wolfgang Hauser, Filialleiter Wald Bank Avera.

Selbstbestimmt und sorgenfrei in die Zukunft blicken

Damit die Freude auf den dritten Lebensabschnitt deutlich überwiegt, geht die Bank Avera das Thema Vorsorge aktiv und weitgefasst an. Die Erwartungen, aber auch die Bedenken bezüglich der Zeit nach der Erwerbstätigkeit sind individuell. Mit fachkundiger Beratung und früh-



Wolfgang Hauser,
Leiter der Bank Avera Filiale Wald

zeitiger Planung lässt es sich jedoch viel sorgenfreier in die Zukunft blicken.

Die Frühpensionierung sorgfältig planen

Eine rechtzeitige Planung ist insbesondere bei einer beabsichtigten Frühpensionierung essenziell. «Alle Fragen, die bei einer ordentlichen Pensionierung aufkommen, stellen sich bei einer Frühpensionierung akzentuierter», betont Hauser. Bei einer Frühpensionierung sind die Leistungen der AHV und der Pensionskasse noch tiefer, was eine sorgfältige Analyse unumgänglich macht. Für einen gesicherten Lebensabend auf dem gewohnten Niveau ist daher mehr angespartes Vermögen notwendig, zum Beispiel in der dritten Säule. Deshalb gilt auch hier: Die Pensionsplanung schafft Klarheit und ermöglicht die Entwicklung individueller und sinnvoll abgestimmter Massnahmen. Sprechen Sie mit Ihrer Kundenberaterin oder Ihrem Kundenberater darüber. Wir freuen uns auf Sie.

BANK avera

Wir verstehen uns.

Rütistrasse 9 | 8636 Wald | bank-avera.ch

Auf wilder Fahrt

Manch ein Verkehrsteilnehmer dürfte an diesem Sonntag gestaunt haben ob der alten Rapids, die in gemächlichem Tempo Richtung Wald tuckerten. Ziel war der Weiler Raad und das 25. Rapidtreffen der Region Zürcher Oberland-Tösstal.



Timothy Stromer mit seinem schweren Anhänger auf der Fahrt Richtung Oberegg.

■ **Geplant waren die ersten Starts** um neun Uhr. Doch wegen des unfreundlichen Wetters – es regnete in Strömen bei kühlen Temperaturen – liessen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Tag gemächlich angehen. Erst drei Rapids waren auf dem vorbereiteten Parkplatz im Raad anzutreffen. Dies machte Organisator Aldo Cortesi keine Sorgen: «Die kommen schon noch. Den Parcours kann man bis 12.30 Uhr in Angriff nehmen.»

Der Rapid «Spezial»

Bereits 1950 baute die Firma Rapid den Einachser Typ S in Dietikon. Der «Spezial» war eine Maschine, mit der nicht nur gemäht werden konnte, sondern die in Kombination mit einem über die Zapfwelle angetriebenen Anhänger als Transportgerät in der Landwirtschaft eingesetzt wurde. Der Rapid

kombinierte mit unterschiedlichsten Anbaugeräten und war damit eine der ersten multifunktional einsetzbaren Landmaschinen.

Gebaut wurde er von 1950 bis 1978. Heute werden diese Fahrzeuge kaum mehr für die Arbeit auf dem Feld benutzt. Es sind Liebhaberobjekte geworden, die teilweise mit viel Aufwand gepflegt, restauriert und oftmals auch aufgemotzt werden. Viele davon sind Oldtimer aus den 50er- und 60er-Jahren und die Besitzer präsentieren sie gerne, wenn es eine Möglichkeit gibt.

Der Parcours

Die zwei jungen Teilnehmer Timothy Stromer und Yannick Spörri kamen von Fischenthal her angereollt und machten sich trotz des Regens sogleich mit ihren Fahrzeugen auf den Parcours. Beim ersten Posten war Treffsicherheit gefragt. Zum einen musste mit Pfeilen eine rotierende Scheibe getroffen, zum anderen mit verschiedenen grossen Bällen auf einen Basketballkorb geworfen werden. Bald ging die Fahrt weiter ins «Ehrli» und dann hinauf nach Hischwil. Stromers Rapid war durch seinen Holzaufbau im Anhänger und die Mitfahrer, die sich darin befanden, um einiges schwerer als Spörri's Einachser und mochte deshalb im Tempo nicht mithalten. Da die Zeit aber keine Rolle spielte, war das nicht so wichtig.

Bei Posten zwei in Hischwil wurde mit Maurerkellen gewürfelt. Geschicklichkeit war gefragt und die beiden jungen Fischenthaler lösten diese Aufgabe rasch und gut. Die Fahrt ging weiter – hinunter zum «Steichramen» und auf der Schotterstrasse weiter Richtung «Loch» zu Posten drei. Hier war beim Radwechsel eines aufgebockten Rapids Schnelligkeit und Geschicklichkeit gefragt, was die beiden Tösstaler ebenfalls gut lösten. Im ersten Gang mit Schritttempo schlich das Gefährt mit dem schweren Aufbau den Weg Richtung Oberegg hinauf, danach über die «Nasen» zurück ins Raad. Die letzte Aufgabe mit dem Schleudersessel bei Posten vier zählte nicht mehr zum Wettkampf.

Eine knappe Stunde hatte der Parcours in Anspruch genommen. Die Teilnehmer hatten sichtlich den Plausch an der Sache. Stromer wurde in der Rangliste als Siebter, Spörri als Vierzehnter aufgeführt. Bis zur Siegerehrung blieben sie aber nicht. Sie nahmen mit ihren Fahrzeugen bald den Weg nach Fischenthal unter die Achsen.



Originelle Aufbauten waren auf dem Parkplatz im Raad zu sehen. (Fotos: Werner Brunner)

Kreative Anhänger

Inzwischen hatte sich der Parkplatz gut gefüllt und die Parade der über 40 Fahrzeuge war originell. Vom «Güllefass», über Schlafzimmer bis zum Autoaufbau war alles zu sehen. Als Cortesi zur Rangverkündigung schritt, war das Festzelt gut besetzt. Zum klaren Sieger wurde Viktor Fässler aus Bennau SZ ausgerufen. Normalerweise organisiert der Gewinner den Anlass des folgenden Jahres. Da die meisten Teilnehmer aber aus der Region Zürcher Oberland-Tösstal kommen, verzichtete Fässler aus ökologischen Gründen auf eine Durchführung im Kanton Schwyz. Diese Verantwortung übernahm der zweitplatzierte Manuel Spörri, somit wird das 26. Einachsertreffen nächstes Jahr in Fischenthal stattfinden.



Timothy Stromer beim Posten «Radwechsel».

Dies und Das

Leitungswechsel café international



Dodo Karrer, die neue Leiterin des café international.
(Foto: Judith Sander)

Vor 15 Jahren gründete die damalige Gemeindepräsidentin Käthi Schmidt das café international, einen Treffpunkt für Menschen mit Migrationshintergrund. Die Zusammenkünfte alle zwei Wochen sind gedacht zur Förderung der Integration, zum Austausch und nicht zuletzt zum Deutschlernen. Das Konzept fand Anklang, so finden sich heute an verschiedenen Orten in der Schweiz solche café international.

Nun übergibt Schmidt die Leitung an Dodo Karrer, welche Integrationsbeauftragte der Gemeinde ist und zudem das Tandemprojekt «zäme da» und die Lebensmittelabgabestelle «Tischlein deck dich» betreut. Unterstützt wird die neue Leiterin von zwei Teilnehmerinnen des café international, die Ideen und kulturelle Vielfalt einbringen. Sie selber sieht sich mehr als Coach und würde sich freuen, wenn auch einheimische Frauen auf ei-

nen Kaffee vorbeischaun würden. Das Programm bietet verschiedene Themen und das Treffen einen Blick in unterschiedliche Kulturen, Ansichten und natürlich auch in die internationale Kulinarik.

Doch ganz lautlos liess man die langjährige Leiterin Käthi Schmidt nicht gehen. Mit einem kleinen Fest, zu dem auch viele Ehemalige kamen, wurde ihr für ihr Engagement gedankt. Für das leibliche Wohl sorgte ein buntes internationales Buffet. Doch soll es kein absoluter Abschied sein, denn Käthi Schmidt wird immer mal wieder Gast bei einem der Anlässe des café international sein. (js)

Offene Türen am Sagenrain

Gut besucht war die Bioengineering zum Tag der offenen Tür am 9. September. Das Unternehmen zeigte Einblick in das, «was am Sagenrain entwickelt und gebaut wird» und von hier aus den Weg in die weite Welt findet. Seit nunmehr 50 Jahren ist die Firma im Bereich der Entwicklung, Konstruktion, Inbetriebnahme und Qualifizierung verschiedener Arten von Fermentern und Bioreaktoren für die Pharmaindustrie tätig. Nach Einschnitten in der Coronapandemie schaut das Unternehmen um die beiden CEO's Gabriella Meyer und Marc Bachmann optimistisch in die Zukunft. Weltweit sind etwa 100 Mitarbeitende unter anderem in China und den USA beschäftigt. «Kopf und Hand des Unternehmens bleiben aber da, wo auch das Herz ist – in der Schweiz», sagt Bachmann und meint damit, dass das Know-how, nämlich das Engineering, die Produktion und das Testen der Anlagen bewährte Schweizer Qualität bleibt.

Aktuell entdeckt der Foodsektor das Produktspektrum der Bioengineering für sich und ent-

wickelt sich damit zum zweiten Standbein. Neu gestartet ist man auch mit der Ausbildung von Lehrlingen, aktuell im Bereich des Anlagen- und Apparatebaus. Neben ihren Qualitätsprodukten hat sich die Bioengineering gerade auch mit ihrem kulturellen Engagement einen Namen weit über die Gemeindegrenzen hinaus gemacht. Insofern war der Tag der Offenen Tür ein Tag der guten Laune, des Wiedersehens mit Kunden, Lieferanten und Gästen aus Nah und Fern und für viele ein Blick hinter die Kulissen des Schweizer Traditionsunternehmens mit Weltruf. (mh)



Gemeindepräsident Ernst Kocher (3.v.l.) im Gespräch am Tag der Offenen Tür bei der Bioengineering.
(Foto: Matthias Hendl)



Nicht neutral

Hier der kürzeste Leserbrief der Welt zur September-Ausgabe WAZ 7/22: Editorial «Parteiengeplänkel» kurz vor Abstimmung, nicht gerade neutral.

Beat Stricker



Rücksicht statt Wettbewerb

Mir hat das Editorial in WAZ 7/22 sehr gefallen! Eine engagierte und gut begründete Stellungnahme! Die Grundhaltung zu mehr Rücksichtnahme im Strassenverkehr – anstelle von mehr Wettbewerb, wer ist der Schnellere, wer ist der Stärkere und Grössere, «lohnt» es sich – die scheint mir wesentlich zu sein. Eigentlich sollte die WAZ nicht aufhören, darauf zu verweisen!

Da die Autodichte und somit der Autoverkehr auch in Wald immer mehr zunimmt (Trend zu SUV's oder Drittauto), scheinen mir Geschwindigkeitsbegrenzungen der richtige Weg zu sein. Als ich im Frühjahr in Lissabon war, hatte es selbst grosse Strassen mit Tempo 40 (anstelle Tempo 50) gehabt.

Peter Thiel

Ernst
will's Holz fägt...

Bruno Ernst
Schreiner-Montagen
076 394 36 49
bruno@ernst-wald.ch

Innenausbau
Reparaturen
Glaserarbeiten
Küchenservice

Grüezi Veronika Peterhans



Veronika Peterhans (60): «Bis heute stelle ich mir die Frage nach unserem Sinn und Zweck. Vielleicht gehört das zum Leben, dass wir nie ankommen. Sonst würden wir uns nicht weiterentwickeln und träge werden.» (Foto: Werner Brunner)

■ **«Als ich vor 22 Jahren** zum ersten Mal nach Wald kam, war eins der ersten Dinge, die mir auffielen, dass sich alle auf der Strasse grüssen – egal, ob sie sich kennen oder nicht. Das fand ich schön. Überhaupt bin ich bis jetzt ein riesiger Fan von Wald geblieben. All die kulturellen Richtungen, die Anlässe, das Ländliche. Wir fühlen uns sehr wohl hier. Mit meinem Mann und unseren beiden Kindern zog ich damals aus dem Aargau ins Zürcher Oberland.

«Mein Beruf ist meine Leidenschaft.»

Beruflich arbeitete ich früher als Pflegefachfrau und heute bei der Spitex Bachtel. Bewusst entschied ich mich für die Stelle ausserhalb von Wald, mit etwas Distanz, denn man kriegt schon allenthalben zu sehen bei dieser Tätigkeit. Mein Beruf ist meine Leidenschaft. Die Faszination dafür und für ältere Leute zeichnete sich schon früh ab. Als ich noch ganz klein war, wollte meine Schwester einmal nicht neben unserem Grossvater am Tisch sitzen, weil er ein alter Mann sei. Ich meinte sogleich, ich würde mich gern zum «Grossvati» hinsetzen, mir mache das nichts aus. Was mich wiederum zu seinem Liebling machte. Er achtete ab da besonders gut auf mich. Das Alter faszinierte mich schon immer, ebenso das Leben, doch besonders auch

der Tod. Mir fiel es lange Zeit schwer, anzunehmen, dass das Leben endlich ist, und ich merkte, dass ich Menschen ins Sterben begleiten wollte. In meinem Beruf war das dann der Fall. Ich erlebte prägende Begegnungen und Gespräche mit Sterbenden und deren Hinterbliebenen. Rückblickend bin ich überzeugt, dass da mehr war, als nur wir Menschen. Etwas, das wir nicht kennen, aber spüren können. Es ist etwas unwahrscheinlich Feierliches, wenn ein Mensch diese Erde verlässt. Das versöhnte mich irgendwie mit dem Gedanken an den Tod.

«Das Alter faszinierte mich schon immer, ebenso das Leben, doch besonders auch der Tod.»

Ich glaube, dass man viele Antworten auf grosse und kleine Fragen des Lebens in der Natur findet. Mir geht es jedenfalls so. Ich liebe es, der Natur zuzusehen. Wie es blüht und verwelkt, wie die Blätter spriessen an den Bäumen und im Herbst hinunterfallen, zu Erde werden und etwas Neues daraus entsteht. Ich gehe eine halbe Stunde in den Garten, ohne viel zu denken, um ein wenig zu jäten oder so, und komme zurück wie ausgewechselt. Ich glaube, in der Natur sind ganz viele Helfer, das sind ja alles Wesen. Ich kann gar nicht genau sagen, was es ist, aber da ist etwas, das mich zutiefst erfüllt.

Wir wurden sehr katholisch erzogen. Meine Schwester schwärmte jeweils, wie frei sie sich nach dem Beichten fühle. Bei mir war das einfach nicht der Fall. Manchmal erfand ich Geschichten, weil ich mir nicht sicher war, welche meiner Taten Sünden gewesen waren. Die grosse Enttäuschung folgte zu meiner Erstkommunion. Mit meinen acht Jahren hatte ich voller Spannung und Freude auf den Moment gewartet, an dem ich Christus durch die Hostie in mich aufnehmen würde. Doch ich fühlte gar keine Veränderung. Meine kindliche Schlussfolgerung war, dass Christus wohl davor schon in mir drin gewesen sein musste. Ich war und bin bis heute ein Mensch, der vieles sehr wörtlich nimmt und tue mich schwer, mich mit einfachen Antworten zufriedenzugeben. So machte ich mich auf die Suche nach Antworten. Ich forschte im Buddhismus, in der indianischen Philosophie und irgendwann merkte ich: Es reden alle vom Gleichen. Ich begann, mehr Vertrauen in mich selber zu haben. Das Wissen ist eigentlich schon in mir drin, ich muss nur darauf hören. Das ist nicht so einfach und ich bin immer noch dabei, das besser zu lernen.

«Geld ersetzt nicht alles und es sollte unsere Lebensweise nicht so sehr steuern.»

Auf dem Bauernhof, auf dem ich aufwuchs, lebten drei Generationen, was ich als grosse Bereicherung empfand. Natürlich war nicht alles nur schön. Es gab auch Spannungen. In gewissen Fällen führt unser heutiges System sicherlich zur Verbesserung von Lebenssituationen. Doch wir geben die Verantwortung füreinander dem Staat ab. Es gibt viele alte Menschen, die allein sind. Während der Pandemie besuchte ich Patientinnen und Patienten, die während einer Woche niemand anderes ausser mir gesehen hatten. Sie haben keine finanziellen Probleme, aber sie sind einsam. Geld ersetzt nicht alles und es sollte unsere Lebensweise nicht so sehr steuern. Ich wünsche mir, dass wir mehr füreinander da sind und uns nicht nur auf uns selber konzentrieren.»

aufgezeichnet von Salome Wildermuth ▲▲▲

balda **za**Wald

Naturgesänge auf der Farneralp



Die Saami sind ein indigenes Volk im Norden von Fenno-Scandinavien und der russischen Halbinsel Kola. Viele kennen sie als «Lappen». Berit Alette Mienna oder «Jergul Lemet Biret» (die Tochter von Lemet aus dem Saami-Dorf «Jergul») ist seit vielen Jahren engagierte Vermittlerin des Saami Volk- und Natur-Gesangs «Juoigan»/«Yoik» am grössten

Indigenen-Festival «Riddu Riddu» (Kleiner Sturm von der Küste) in Nordnorwegen. Kulturell und von den Naturtönen her vergleichbar ist der Saami Yoik mit dem Naturjodel des Toggenburgs. Berit Alette Mienna tritt mit ihren Saami Yoiks und gejoikten Kirchengesängen zusammen mit dem Naturflötisten Øistein Hanssen auf. Vom 14. bis 16. Oktober können Singbegeisterte an einem dreitägigen Workshop das Saami Yoiken auf der Farneralp erlernen.

Donnerstag, 13. Oktober, 20.15 Uhr

Farneralp

Hans-Peter Lerjen, 078 788 52 79, hplerjen@gmx.net, info@joik.ch
Anmeldung erforderlich. Eintritt frei, Kollekte

Lauwarm



Die junge Band aus Bern nennt sich zwar Lauwarm, kann aber ganz schön einheizen. Die aufstrebenden Mundartkünstler toben sich zwischen Indie, Reggae und Pop nach Lust und Laune aus, suchen und finden Inspiration an jeder Ecke. Zu Fünft stürmen sie

die Bühne, um sie mit ihrer Spielfreude zu überschwemmen und sie erst wieder zu verlassen, wenn sie mit ihrer mitreissenden Stimmung alle Zuhörenden erreicht haben.

Samstag, 15. Oktober, 20.00 Uhr

Restaurant Zürcherhof

Ursula Schranz, ususch@bluewin.ch, 079 945 59 14

Eintritt frei, Kollekte, kein Vorverkauf, Tischreservation möglich

Pet Owner – Folktronica



Im Handstand ist alles eine Frage der Perspektive. Der Raum bleibt gleich, die Menschen verändern sich nur scheinbar und eigentlich ist nach kurzer Zeit alles wie vorher. Vom Kindsein, der Schwerelosigkeit und süssen Punkten erzählen die verstrichenen

Synths, Gitarren-Riffs und die sanften Beats, umhüllt von der samtigen Stimme von Lea Mathis. Vor kurzem ist ihr Debut-Album «Natural Behaviour» auf dem renommierten Label «Red Brick Chapel» erschienen. Nach dem Konzert gibt es Grooves zu tanzen, live gespielt von «Staubsauger – Electronica Noise Pop» aus Luzern.

Samstag, 22. Oktober, 20 Uhr

Elbar, Elbastrasse 14

Ueli Schill, 078 664 41 05, www.elbar.ch

Eintritt: Fr. 20.–, Reservation empfohlen

Orgelapéro am Markttag



Es ist wieder Marktzeit. Zeit für «Magebrot», «Brännli Mandlä» und den Orgelapéro. Musik, so farbenfroh wie der Herbst. Fabienne Romer wird dieses Mal mit der aufstrebenden Gruppe Schäbyschigg zusammenspielen. Schä-

byschigg sind fünf weltoffene und unerschrockene Musiker, die mit Klarinette, grossen und kleinen Trompeten, Tuba und Akkordeon ihre Melodien in die Welt hinaustragen. Musik aus der gebirgig-hügeligen Landschaft zwischen Säntis und Pilatus. Sie wandern auf dem Grat zwischen Tradition und Innovation, verbinden Altes mit Neuem. Mal lüpfig, mal melancholisch, mal urchig, immer jedoch authentisch und frisch. Nach dem Konzert ist die Zuhörerschaft zum Apéro eingeladen, der von den Sigristen vorbereitet wird.



Mittwoch, 26. Oktober, 11 Uhr

Reformierte Kirche

Fabienne Romer, fabienneromer@hotmail.com

Eintritt frei, Kollekte

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter
www.wald-zh.ch/anlaesseaktuelles